

DIE WELT

Diesen Artikel finden Sie online unter

<http://www.welt.de/125913457>

18.03.14

Sprachreinigung - Der erste Sarrazin hieß Otto

Es gab schon mal einen Sarrazin mit steilen Thesen: Großonkel Otto Sarrazin war der oberste Sprachpurist des Kaiserreichs. Fremdwörter waren ihm verhasst. Statt "Baby" wollte er "Kleinling" sagen. Von Karl-Heinz Göttert

Im September 2010, mitten im Wirbel um Thilo Sarrazins ersten Bestseller, machte "Bild" eine Entdeckung: Es gab in Berlin eine Sarrazin-Straße, aber natürlich nicht nach Thilo benannt, sondern nach dessen Großonkel Otto, einem Bauingenieur mit Hang zum sprachlichen Purismus, sprich: zur Reinigung des Deutschen von Fremdwörtern. Der soll "ähnlich streitlustig ... wie sein Ur-Großneffe" gewesen sein, wofür auch eine Erklärung geboten wurde: "Muss wohl in den Genen liegen ..." Nach Sarrazins drittem Buch darf man vielleicht einmal genauer nachfragen.

Otto Sarrazin war wirklich Bauingenieur, äußerte sich zum Einsturz der (durch Fontanes Ballade berühmten) Brücke am Tay und machte Karriere im Bauministerium, wo er 1913 als Geheimer Oberbaurat ausschied. Zu dieser Zeit hatte er längst eine andere Aufgabe übernommen, eine kräftezehrendere. Im Jahre 1885 war es zur Gründung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins (ADS) gekommen. Dessen Zielsetzung war die Reinigung der deutschen Sprache von Fremdwörtern. Sarrazin trat sofort bei, gehörte rasch dem Vorstand an und wurde 1900 erster Vorsitzender – bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden 1921, wenige Monate vor seinem Tod. Man kann sagen, dass er das Programm des Vereins entscheidend prägte.

Vom Deutsch zur Tümelei

Worum ging es? Nach der Reichseinheit von 1871 setzten überall Anstrengungen ein, diese Einheit gegen die alte Zersplitterung zu festigen. Konrad Duden regelte die Rechtschreibung, Theodor Siebs nahm die Aussprache aufs Korn, andere knüpften an ältere Bestrebungen zur "Sprachreinigung" an und verdeutschten für ein weniger gebildetes Publikum Fremdwörter. Alles in Ordnung. Wenn es nicht gerade bei den Fremdwörtern etwas gegeben hätte, was aus kreuzbraven Zeitgenossen populistische Nationalisten gemacht hätte. Denn auf keinem Gebiet der Sprache war der Schritt vom bloßen Deutsch zur gefährlichen Deutschtümelei kürzer.

Man kann sich auf die dicken Bände stützen, in denen die Jahrgänge der Zeitschrift des ADS aufbewahrt sind. Sarrazin ist mit zahlreichen Beiträgen vertreten. 1901 äußert er sich etwa zur Verdeutschung von "Automobil". In 848 Einsendungen waren über 1000 Vorschläge zustande gekommen, aus denen ein einziger prämiert wurde:

das "Aut". Ausführlich geht Sarrazin auf die besondere Eignung ein, weil man bequem "auten" als Verb bilden könne, weiter Zusammensetzungen wie "Aut sport" oder "Dampfaut" zustandekämen – alle "volksmäßig gedacht", sofern der Volksmund ja auch Wörter wie "Tram" oder "Bus" gebildet habe. In einem anderen Artikel wehrt er sich gegen den Vorwurf, der ADS kümmere sich nicht genug um "missglückte sprachschöpferische Leistungen", wie sie etwa vom Zweigverein Berlin-Charlottenburg gekommen waren. So hatte man "Sweater" durch "Sportwams", das "Pedal" am Fahrrad durch "Tritt" und das "Baby" durch "Kleinling" ersetzen wollen.

Kritik am KaDeWe

1902 nimmt Sarrazin zur Sprache des neuen Zolltarifgesetzes Stellung, weil ein Abgeordneter moniert hatte, dass man des Guten bei den Verdeutschungen zu viel getan hat. 1908 gibt es einen Artikel über die "Schande", wie das Kaufhaus des Westens in Berlin in seiner Werbung Fremdwörter benutze, und Sarrazin sucht die "Hauptschuld" beim vornehmen weiblichen Geschlecht, das, "statt die Anzeige mit Entrüstung zurückzuschicken oder wenigstens in den Papierkorb zu werfen, eine derart angekündigte Ausstellung mit Wonne besucht und damit solch undeutsches Gebaren gutheißt. Jeder hat eben das Kaufhaus, das er verdient."

Viel Harmloses, auch wenn das "undeutsche Gebahren" aufhorchen lässt. Aber dieses "Undeutsche" wird eben die Hauptsache. Als 1902 ein auswärtiges Vereinsmitglied in Windhoek die "Deutschverderber in Deutsch-Südwestafrika" anschwärzt, sucht Sarrazin Hilfe beim Reichskanzler von Bülow mit seinem Bericht vom "Afrikanerdeutsch", "das eine gräuliche Vermengung von Holländisch, Englisch, Herero und Nam darstelle, aber von den Deutschen ... mit dem Eifer und der Vorliebe gelernt und gepflegt wird, die der Durchschnittsdeutsche allem Fremden und Ausländischen entgegenzubringen geneigt ist." Beim "Amerikadeutsch" habe man keinen Einfluss, in Afrika "herrscht der Deutsche", der das "bildungsfeindliche Kauderwelsch" verbieten und ihm durch die "planmäßige Besiedelung des Landes durch rein deutsche Volksteile" wehren könne – von Bülow versprach übrigens Geld zur Abhilfe.

Sarrazin stammt nicht von Sarazenen ab

Die deutsche Sprache – und deshalb muss sie so "rein" sein wie möglich – rückt auf zum Garanten des "Deutschtums" als eigentlich staatstragender Idee. Dabei gibt es keinerlei Diskussion, wie dies in einem modernen Staat mit unterschiedlichen Volksanteilen funktionieren soll. Unmöglichstes, ja direkt Paradoxes wird als "echtdeutsch" bezeichnet: der Hang zur "Ausländerei" etwa. Im Nachruf auf Sarrazin von 1922 ist tatsächlich die Rede davon, dass in den Adern dieses von französischen Einwanderern abstammenden "echtdeutschen Mannes" möglicherweise "sarazenisches Feuer" glühte – Sarrazin bedeutet ja "der Sarazene", also Moslem. In Wirklichkeit rührt der in Frankreich recht verbreitete Name wohl eher daher, dass die Vorfahren dieser Leute "sarrasin" oder "sarrazin" angebaut haben – also Buchweizen.

Statt Definitionen oder sonstigen Klarstellungen gibt es immer neue "Aufrufe". So 1905 der "Aufruf an alle guten Deutschen" mit der Aufforderung, man habe bei der Pflege der Muttersprache eine "heilige Pflicht" zu erfüllen. Welche? Man kann heraushören, dass es mit dieser Sprache um "das einzige Band, das alle Deutschen auf dem weiten Erdenrund zusammenhält" geht. Und erfährt dann, worin die Gefährdung liegt: im "alten Erblaster der Ausländerei", in der Wucherung des "Fremdwortwesens", in "geschmackloser Sprachmengerei ... , die die Einheitlichkeit des Sprachbildes stört", in "Sünden wider Geist und Wesen der deutschen Sprache". Und was, bitteschön, wäre zum Beispiel unter Geist und Wesen zu verstehen? Statt Erläuterungen ist von "allen" die Rede, "die ein Herz haben für unser Volk und seine Sprache".

Weder Spinner noch Heißsporn

Ich betone: Sarrazin war weder ein Spinner noch ein Heißsporn, er hat nur eine äußerst sensible Linie überschritten und sich ins Abseits manövriert. 1914, nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs, zeigt es sich in seiner schlimmsten Weise. Der gesamte Vorstand unterzeichnet im Septemberheft den Aufruf "An alle Deutschen" mit folgendem Wortlaut zu Beginn: "In dieser schwerernsten Zeit, da halb Europa, da Russland, Frankreich, England uns überfallen haben, um Deutschland zu zermalmen, das Deutschtum zu vernichten, ist wie mit einem Schlage auch das Sprachgewissen des ganzen Volkes erwacht. Mit Urgewalt hat sich die Erkenntnis durchgerungen, dass die unverfälschte Muttersprache des Deutschtums festestes Band, seine vornehmste und stärkste Stütze, seine unerschütterliche Grundfest ist! Das Volk stand auf, der Sturm brach los – der Sturm auch wider die Schänder der deutschen Edelsprache, wider das alte Erbübel der deutschen Fremdtümelei, wider alle würdelose Ausländerei, wider Engländerei und Französelei."

In einem weiteren Artikel wird der Kriegsausbruch als "günstige Gelegenheit" gefeiert, endlich mit der "Fremdsucht" in der deutschen Sprache aufzuräumen. Noch peinlicher die Einlassungen von 1918, als Sarrazin tatsächlich die Oberste Heeresleitung dazu beglückwünscht, die Kriegsberichte ("ihres herrlichen Inhalts wegen") fremdwortfrei gehalten zu haben, und die Forderung anschließt, die Friedensverhandlungen nur auf Deutsch zu führen. 1919, nach dem endgültigen Zusammenbruch, folgt ein "Aufruf an alle Deutschen", der mitten in Not- und Hungerzeit das "Heiligtum unserer Muttersprache" beschwört, immer noch das "deutsche Erbübel der Fremdtümelei" als "das sicherste Mittel" der Feinde bezeichnet, deren "Endziel" einer "Vernichtung des Deutschtums" zusammen mit der "Ausrottung der deutschen Sprache" zu erreichen.

Ein zeitbedingter Wahn

Von "Fremdtümelei" also war gerade die Rede, die Gefährlichkeit der Deutschtümelei ist Sarrazin nie klar geworden. Es lag nicht an mangelnder Intelligenz, Bildung oder gar Charakterschwäche. Es lag an einem (zeitbedingten) Wahn, der die besten Absichten zerstörte und in ihr Gegenteil verwandelte. Es gibt keinen Grund, Sarrazin

zu verteufeln. Man sollte lieber seine Texte noch einmal lesen und nachvollziehen, an welcher Stelle der Zug entgleiste – auch heute ist wieder ein höchst problematischer Nachfolger unterwegs. Und die Sarrazin-Straße in Berlin? Soll auf jeden Fall bleiben. Man muss ja nicht gleich eine neue hinzufügen.